

Zwei Gedichte von Iwanow

Autor(en): **Steiner, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **37 (1957-1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Verlangen nach noch mehr Apparaten und höherer technischer Vollendung. Dagegen leben die Bhutanesen in Frieden, glücklich in ihrer einfachen, gesunden und natürlichen Art, ohne Bedürfnis nach unserer fragwürdigen Zivilisation. Bei ihnen ist alles beschaulicher, der vollendete Gedanke ist mehr wert als die vollbrachte Tat. Wir können nur hoffen, daß es dem klugen und fähigen König möglich sein wird, sein Land noch lange in der jetzigen Form zu erhalten.

ZWEI GEDICHTE VON IWANOW

Von dem Werk des russischen Dichters und Humanisten *Wjatscheslaw Iwanow* (geb. Moskau 1866, seit 1924 in Italien, gest. Rom 1949) liegt nur ein Teil in Übersetzung vor: in verschiedenen Ausgaben der «Briefwechsel zwischen zwei Zimmerwinkeln» (1920), wie Valéry's «Crise de l'Esprit» und manche Seiten Hofmannsthal's eines der bedeutenden Dokumente des Jahrhunderts, seiner Krisen und ihrer Diagnose, und in der Suhrkamp'schen Bücherei ein Band Aufsätze unter dem Goetheschen Titel «Das alte Wahre». Bei Mohr und Siebeck war Iwanow's «Dostojewski» erschienen. «Dionysos», das Buch von dem Kult des leidenden und wiedererstehenden Gottes, ist übersetzt, aber noch nicht veröffentlicht.

«Briefwechsel» und Aufsätze hätten in einem Band, «Ewiges Gedächtnis», erscheinen sollen. Ewiges Gedächtnis — Einheit antiker und christlicher Überlieferung, Einheit der Kulturen, westlichen und östlich europäischen Geistes, Einheit der Kirchen: sie waren ein großes Anliegen Iwanow's, und der Weg von Moskau nach Rom war der seine.

Neben seiner reichen, tiefdringenden Prosa stehen seine Gedichte, mit denen Alexander Blocks die bedeutendsten neuerer russischer Lyrik. Von ihnen sind uns notwendig nicht zu viele bekannt. Die zwei folgenden Proben sind früheren Sammlungen entnommen. Die späteren, seit dem Ersten Krieg, erscheinen jetzt in den «Oxford Slavonic Studies».

Herbert Steiner

ANRUFUNG DES BACCHUS

In Zauber und Beschwörung sah ich Macht.
Gott Bacchus rief ich an, ich rief ihn an
in Stromeswellen und in Waldesnacht,
im Dickicht, unter freiem Himmelsplan,
in Heideeinsamkeit und in der Schlacht
der schaumgeschürzten Wogen.

In Zauber und Beschwörung sucht ich Macht.
Gott Bacchus rief ich an, ich rief ihn an
auf Wegen, die sich kreuzen, in der Nacht
zur Stunde Hekates, bei starkem Bann
und in der lichtgezeugten Mittagspracht.
Der Gott blieb unbewogen.

Und wieder rief ich, suchte und beschwor
den harten Gott. Und also flehte ich:
O Naher, Unsichtbarer, tritt hervor!
O Mittagangesicht, erleuchte mich!
Mit Heimlichkeiten marterst du mein Herz.
O Nachtgesicht, verhülle meinen Schmerz.

Befreie mich von aller bösen Qual.
Erscheine, wie du willst, erscheine nur:
als Feuerbrand, als schlanker Wasserstrahl,
als Jüngling, irrend durch die dunkle Flur,
erlöse endlich, löse mein Geschick
in deinen süßen, deinen müden Blick.

DER GARTEN DER ROSEN

In diesem Mittag, gierig, heiß von Glut,
an roter Rosen Leidenschaft ermattet,
berauscht von ihrer farbentrunknen Flut,
von ihrem starken Leben überschattet,
in diesem Mittag, sterbend an dem Duft,
den tausend Leben schwellen, such ich dich:
wo bist du, Waldiger? O komm! Dich ruft
mein Herz. Wo bist du, Freund? Erhöre mich.

Leichtfüßig, scheu und wild, wie ich dich ließ,
so eile her aus deinen dunklen Schachten.
Die Götter treten in mein Paradies.
Der rote Garten schwelt. Die Rosen schmachten.
Die Erde wecke mir mit deinen Hufen.
Die Quellen peitsche mir aus ihrem Traum.
Die Blüten meines Märchengartens rufen
die Bienen auch des Nachts. Sie ruhen kaum.

Die goldnen Bienen wiegen sich und singen.
Das Rosenfeuer brennt in wildem Schein.
Die Blumen träumen hin. Die Wasser springen.
Es reift die Traube, schwer von schwarzem Wein.
Und aus den Urnen gießen die Najaden
ihr helles Lied durch blaue Blätterbucht.
O trag, in diese satte Lust geladen,
Geruch der Wurzeln her, den Hauch der Schlucht,

den Atem dumpfer Fäulnis, Wermutduft,
das Harz der Tannen, die im Sommer baden,
die Klage der Schalmei, die einsam ruft,
den sturmverwirrten Aufschrei der Dryaden.
Dann will ich schlingen rosenrote Ketten,
zu halten deine schlanke, heiße Kraft,
dann will ich Lager roter Rosen betten,
Versuchung niegestillter Leidenschaft.

Und da, noch zwischen Schreck und Seligkeit,
wirst du verwirrt in meinen Grenzen säumen
und doch, ein Sehrender, berührt von Leid,
mit großen Augen in die Ferne träumen.
Der Erde und des Waldes dunklen Mund,
die Quelle rauscht ihn aus und trägt von dannen,
was in der Höhle tiefem Schattengrund
am Brunnenrand die ewigen Schwestern spannen.

Wjatscheslaw Iwanow
übertragen von Gustav von Festenberg